

Zu Hause in Herrenberg - Teilhabe und Zusammenhalt

Integrations-Konzept
einfache Sprache



1 EINLEITUNG

Alle Menschen, die in Herrenberg leben, sind willkommen. Es spielt keine Rolle, wo sie herkommen. Wir möchten alle Einwohner¹ in unsere Gemeinschaft einbinden. Das nennt man Integration.

Damit Integration gelingt, müssen beide Seiten etwas beitragen:

- Die eingewanderten Menschen müssen sich auf ihre neue Heimat einlassen und lernen, wie hier alles funktioniert.
- Die einheimischen Einwohner sollen offen sein für ihre neuen Mitbürger. Die Stadt soll so gestaltet sein, dass jeder dazu gehört.

Für ein gutes Zusammenleben ist wichtig, dass es eine gemeinsame Basis für alle gibt. Die Grundlage unseres Zusammenlebens ist das Grundgesetz, die Verfassung Deutschlands. Dazu gehört, dass die Bewohner sich gegenseitig respektieren und miteinander verständigen.

Besonders wichtig ist, dass alle Einwohner die Werte der Demokratie akzeptieren. Zu diesen Werten gehört zum Beispiel, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben und mitbestimmen dürfen.

In diesem Konzept zeigen wir, wie die Integration in Herrenberg gestaltet werden kann. Jetzt geht es darum, diese Ideen praktisch umzusetzen. Dabei orientieren wir uns an den Grundlagen der Initiative „Herrenberg bleibt bunt“.



¹ Damit Menschen mit geringen Deutsch-Kenntnissen diesen Text leichter lesen können, verwendet man hier nur männliche Bezeichnungen. Aber alles gilt auch für weibliche Bezeichnungen.

2 INHALTS-VERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	2
2	INHALTS-VERZEICHNIS	3
3	VORWORT DES OBERBÜRGER-MEISTERS THOMAS SPRIßLER	4
4	WARUM EIN INTEGRATIONS-KONZEPT?	5
5	GRUNDLAGEN DER INTEGRATIONS-ARBEIT	6
5.1	Was bedeutet Integration?	6
5.2	Leitlinien und Ziele	10
6	ENTSTEHUNG DES INTEGRATIONS-KONZEPTES	11
6.1	Aktuelle Situation	11
6.2	Rahmen-Bedingungen der Integrations-Arbeit	12
6.3	Schritte im Beteiligungs-Prozess	13
7	ZENTRALE HANDLUNGS-FELDER DER INTEGRATIONS-ARBEIT	16
7.1	Sprache und Bildung	16
7.2	Wirtschaft und Arbeit	19
7.3	Wohnen und Stadt-Entwicklung	20
7.4	Soziales, Gesundheit und Sport	21
7.5	Aktives Zusammenleben	23
7.6	Interkulturelle Öffnung der öffentlichen Verwaltung	25
8	BEGRIFFS-ERKLÄRUNGEN	26
9	FAZIT UND AUSBLICK	28
10	ANHANG	29
10.1	Maßnahmen-Katalog	29
10.2	Spezifisch für Herrenberg	46
10.3	Bilderauswahl: Teilnehmende des Netzwerktreffens	52

3 VORWORT DES OBERBÜRGER-MEISTERS THOMAS SPRIßLER

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

in Herrenberg können die unterschiedlichsten Menschen gut leben. Dabei gibt es viele Möglichkeiten sich zu beteiligen. Diese Vielfalt von Menschen bereichert die Stadt. Und auch unsere Unternehmen gewinnen durch die Zugewanderten. Deswegen wollen wir erreichen, dass sich die Menschen gut integrieren und teilhaben können.

Die Integration ist auch wichtig, damit die Menschen in Herrenberg gut miteinander auskommen. Dafür sollen sich alle Seiten aktiv einbringen: Nur gemeinsam schaffen wir es, die Integration erfolgreich umzusetzen. Viele einzelne Personen und Organisationen haben am Integrations-Konzept mitgewirkt. Darüber freue ich mich.

Das Integrations-Konzept von Herrenberg enthält folgende wichtige Punkte:

- Was heißt Integration für uns?
- Welche Ziele haben wir?
- Wie wollen wir diese Ziele erreichen?

Die Stadt-Verwaltung schafft einen Rahmen für die Integrations-Arbeit. Sie bestimmt auch die Ausrichtung, koordiniert und unterstützt alle Beteiligten bei der Umsetzung der Maßnahmen.

Unser Ziel ist eine bunte Gesellschaft und gleiche Teilhabe für alle. Das können wir nur gemeinsam schaffen. Deshalb richtet sich dieses Konzept an alle Herrenbergerinnen und Herrenberger: Es spielt keine Rolle, ob sie schon lange hier leben oder gerade erst zugewandert sind. Es richtet sich natürlich auch an die Unternehmen, Vereine und andere Einrichtungen. Nur gemeinsam können wir diese wichtige Aufgabe bewältigen.

Ich glaube, dass wir mit diesem Konzept eine gute Grundlage für eine interkulturelle Stadt-Gesellschaft geschaffen haben. Vielen Dank an alle, die an der Erstellung dieses Konzeptes mitgearbeitet haben.



A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Th. Sprißler', written in a cursive style.

Thomas Sprißler
Oberbürger-Meister

© Fotografie Susanne Krum

4 WARUM EIN INTEGRATIONS-KONZEPT?

Die Integration von zugewanderten Menschen findet vor Ort statt. Sie ist wichtig für ein gutes Zusammenleben. Es müssen verschiedene Gruppen von Menschen integriert werden: zum Beispiel Geflüchtete und Zugewanderte aus Ost-Europa. Aber auch einige Menschen, die schon vor längerer Zeit nach Deutschland gekommen sind, müssen noch besser in die Gesellschaft eingebunden werden. Das hat vor allem zwei Gründe:

- Viele Zugewanderte haben sich nicht so gut integriert, weil sie eigentlich nicht lange in Deutschland bleiben wollten. Auch Einheimische haben gedacht, dass Zugewanderte nicht lange bleiben werden.
- So wurde Integration erst 2005 als Aufgabe des Staates in Gesetzen festgelegt. Dabei soll erreicht werden, dass Einheimische und Zugewanderte gleich gut leben.

Seitdem es diese Gesetze gibt, helfen viele Organisationen Zugewanderten dabei, sich besser zu integrieren. Diese Hilfe wurde verstärkt, als immer mehr Flüchtlinge nach Herrenberg kamen. Die Integrations-Arbeit wird mit viel Begeisterung ausgeübt. Sie hilft dabei, dass sich Einheimische und Zugezogene miteinander verständigen und gut zusammen auskommen.

Allerdings wird diese Hilfe nicht immer auf sinnvolle Art durchgeführt. Manchmal wird auch nicht das getan, was tatsächlich nötig ist. Integration gelingt jedoch am besten, wenn die Aufgaben gemeinsam geplant werden. Dabei sollen sich die Beteiligten miteinander abstimmen: einzelne Menschen, Organisationen, die Verwaltung und die Politik. Das Herrenberger Integrations-Konzept wurde bewusst aus der laufenden Arbeit heraus entwickelt. Mit Hilfe praktischer Erfahrungen weiß man, welche Schritte notwendig sind.

Das Integrations-Konzept

1. hilft uns bei der Orientierung, wie wir langfristig und zielgerichtet Chancen-Gleichheit umsetzen können.
2. nennt Ziele und Maßnahmen der künftigen Integrations-Arbeit und sorgt dafür, dass verschiedene Akteure der Integration gut zusammen arbeiten.
3. zeigt, wie in den nächsten Jahren eine gleichberechtigte Teilhabe gelingen kann.
4. ermöglicht es, die festgelegten Ziele miteinander umzusetzen, sorgt dabei für mehr Gründlichkeit und ermöglicht eine Überprüfung unserer Schritte.
5. bietet der Kommune eine Basis für Gespräche mit allen und zeigt, dass Integration eine Aufgabe der ganzen Gesellschaft ist.
6. verbindet Verwaltung, Menschen vor Ort, Politik und alle anderen Beteiligten.
7. bestimmt die Integrations-Arbeit als dauerhafte Aufgabe der gesamten Verwaltung.
8. hilft Menschen unterschiedlicher Herkunft, sich zugehörig und respektiert zu fühlen.

5 GRUNDLAGEN DER INTEGRATIONS-ARBEIT

5.1 Was bedeutet Integration?

Integration ist eine langfristige Aufgabe für die gesamte Gesellschaft. Das Ziel ist, dass Menschen mit dem Migrations-Hintergrund gleichberechtigt teilhaben. Das betrifft soziales, wirtschaftliches, kulturelles und politisches Leben. Diese Teilhabe basiert auf gleichen Rechten und Pflichten. Damit das funktioniert, müssen sowohl die aufnehmende Gesellschaft als auch die Zugewanderten Verantwortung übernehmen.

Die Stadt-Gesellschaft sorgt dafür, dass die Gemeinschaft offen für alle ist und dass alle teilhaben können. Dazu gehört auch, dass Benachteiligungen abgebaut werden. Auch die Zugewanderten helfen selbst dabei, sich zu integrieren: Sie lernen zunächst die deutsche Sprache. Außerdem beschäftigen sie sich damit, wie das Leben in Deutschland funktioniert. Und sie beteiligen sich aktiv an der Gesellschaft.

Integration heißt aber nicht, dass man auf die eigene Herkunft komplett verzichtet. Vielmehr vermischen sich die bisherige und die neue Kultur: Damit ändert sich auch, wie man denkt und handelt. Dies ist für Zugewanderte mit vielen Anstrengungen verbunden. Deshalb muss Integration über einen langen Zeitraum und sogar über mehrere Generationen hinweg gedacht werden.

Integration kann aus persönlicher und gesellschaftlicher Perspektive gesehen werden. Aus der Sicht der einzelnen Migranten bedeutet die Integration Folgendes: Man verbessert schrittweise eigenes Leben und integriert sich dadurch automatisch. Das passiert, indem man besser Deutsch spricht und einheimische Freunde findet, eine passende Arbeit und angemessene Wohnung hat und die Kinder eine gute Bildung bekommen. Die Gesellschaft sieht Integration darin, dass die Unterschiede zwischen Einheimischen und Zugewanderten weniger werden: Sie leben in vergleichbaren Situationen und verhalten sich ähnlich.

Im Integrations-Prozess werden vier Dimensionen unterschieden²:

Strukturelle Integration: Alle Menschen haben den gleichen Zugang zu den allgemeinen Einrichtungen. Der wichtigste Bereich der strukturellen Integration ist das wirtschaftliche Leben. Es ist wichtig für alle, finanziell möglichst unabhängig zu sein, durch einen Arbeitsplatz oder durch ein eigenes Unternehmen. Das gilt nicht nur für die strukturelle Integration, sondern verbessert die Integration insgesamt. Eine Arbeit zu haben, bedeutet nicht nur Einkommen. Durch eine Arbeit lernt man andere Menschen kennen, bekommt Anerkennung und ein besseres Selbstwert-Gefühl. Deshalb muss die Stadt-Gesellschaft gute Bedingungen für die beruflichen Fragen ermöglichen. Außerdem ist es wichtig, dass Zuwanderer die gleichen Chancen zur Bildung, zum Wohnungs-Markt, zur Beteiligung an der Politik und auch die Möglichkeit zur deutschen Staats-Bürgerschaft bekommen.

² Heckmann, Friedrich (2005): Bedingungen erfolgreicher Integration. Rede im Rahmen des Bayerischen Integrationsforums in Bayreuth, Bamberg.

Integration bedeutet für mich...



Ahlam Allawi

(ehrenamtliche
Dolmetscherin):

... „den regen Austausch
zweier unterschiedlicher
Kulturen und deren Bräuche.“



Dr. Ulrike Altherr

(Katholische
Kirchengemeinde):

„Die Integration der Kinder
ist dann gelungen, wenn
sie nicht mehr zu den „Play
and talk- Nachmittagen“
im Gemeindezentrum St.
Martin kommen, weil sie
im Sportverein, in der
Musikschule oder bei
Freunden zum Spielen sind.“



Bernhard Bathiany

(ehrenamtlicher
Flüchtlingshelfer):

„Die Unterstützung von
Integrationsarbeit bedeutet
für mich den aktiven Beitrag
zu einer friedlichen Zukunft
für unsere Gesellschaft.“



Birgit Bestenlehner

(ehrenamtliche
Flüchtlingshelferin):

... „offen sein für Vielfalt,
verbunden mit persönlichem
Wachstum durch
Unterschiedlichkeit!“



**Andrea Fabisch-
Wörner**

(ehrenamtliche Patin für
Jugendliche):

... „jede Einzelne zählt.“



Albrecht Heim

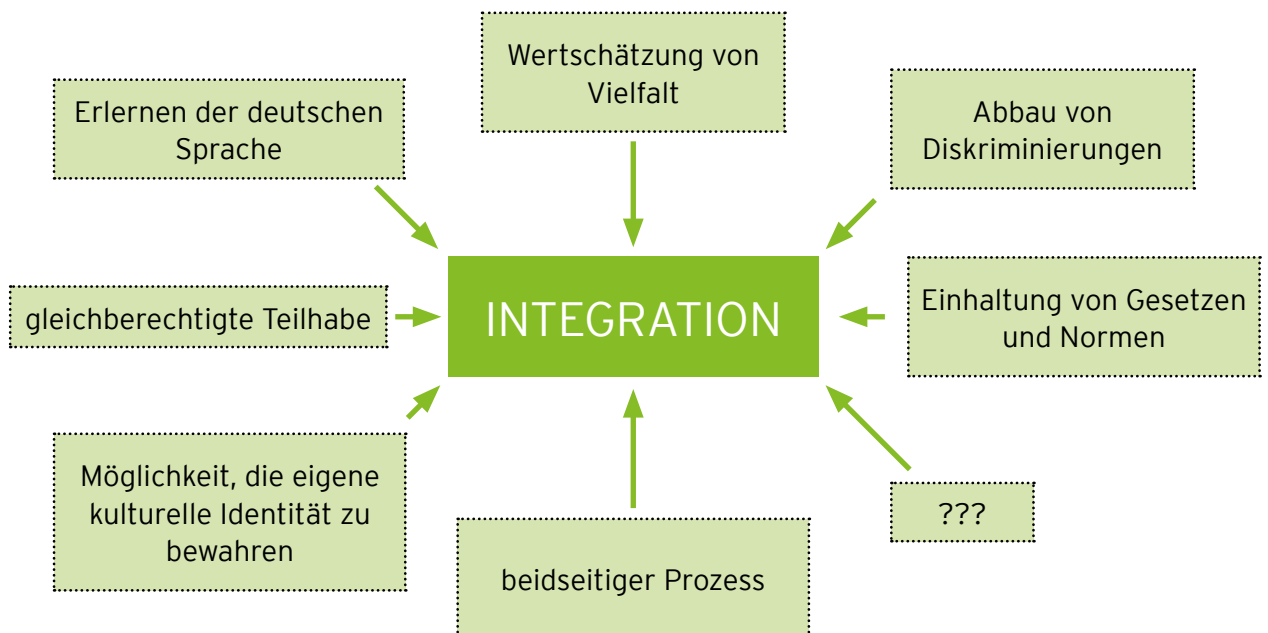
(Pfarrer Evangelische Kirche):

... „Zusammenleben kulturell,
religiös und politisch gestalten
und gemeinsam feiern.“

Kulturelle Integration: Die Zugewanderten eignen sich neue Fähigkeiten und Verhaltens-Weisen an, die sie in der Stadt-Gesellschaft benötigen. Sie informieren sich über die Werte, die in Deutschland gelten und orientieren ihr Verhalten daran. Sie nähern sich kulturell an die neue Gesellschaft an. Damit ist nicht Assimilation gemeint, also die Aufgabe der eigenen Werte und Verhaltens-Weisen. Das alles ist ein wechselseitiger Prozess. Auch die aufnehmende Gesellschaft verändert sich. Möglich wird das durch einen kulturellen Austausch. Es werden Kultur-Programme aus verschiedenen Ländern angeboten, die auch für Einheimische offen sind. Zugewanderte sollen sich dort wohlfühlen, aber sich auch mit Einheimischen austauschen können.

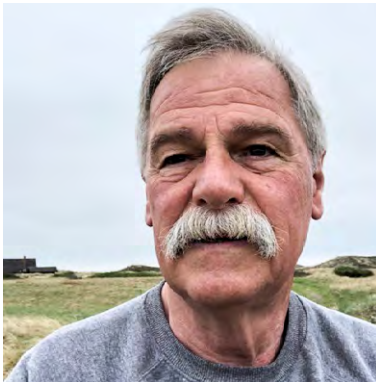
Soziale Integration: Dabei geht es um das Zusammenleben in der Gemeinschaft. Sie zeigt sich in Freundschafts-Kreisen, Mitgliedschaft in Vereinen sowie in Teilhabe am sozialen Leben in der Nachbarschaft und in der Stadt. Auch soziale Integration von Zugewanderten hängt davon ab, wie offen die aufnehmende Gesellschaft ist. Die Stadt-Verwaltung kann dies weniger beeinflussen, weil dieser Bereich privat ist. Die Verwaltung kann aber für mehr Toleranz und ein buntes Miteinander werben.

Identifikatorische Integration: Das heißt, dass man sich der Gemeinschaft zugehörig fühlt. Diese Seite der Integration dauert länger als die anderen Bereiche. Sie wird als letzter Schritt des Integrations-Prozesses bezeichnet. Ist man noch stark mit der alten Heimat verbunden, kann dieses Gefühl nicht so schnell auf Deutschland übertragen werden. Ein Gefühl der Zugehörigkeit zum Einwanderungs-Land kann jedoch nicht erzwungen werden. Es kann nur durch entsprechende Angebote in allen sozialen Strukturen gefördert werden. Hierbei wird häufig beobachtet, dass sich Menschen mit Migrations-Hintergrund „zweiheimisch“³ fühlen: Sie sind sowohl Deutschland als auch dem Land, aus dem sie oder ihre Eltern stammen, verbunden.



³ Spohn, Cornelia (Hrsg.) 2006: Zweiheimisch: Bikulturell leben in Deutschland. Edition Körber-Stiftung, Hamburg.

Integration bedeutet für mich...



Jürgen Nemela

(Flüchtlinge und wir):

... „den zu uns kommenden Menschen zu helfen, ein Teil unserer Gesellschaft zu werden. Dazu gehört Spracherwerb, schulische und berufliche Bildung und die Herzengüte der hier lebenden Menschen.“



Zakaria Oulabi

(Bildungsinitiative Födem):

... „etwas Selbstredendes. Zumal ich in Deutschland lebe und wirke und die gemeinsamen Werte achte, bin ich automatisch ein Teil des Ganzen. Davon ausgehend sollte unser Augenmerk auf die Mitgestaltung und Stärkung unserer Gesellschaft gerichtet werden.“



Johannes Söhner

(Haus der Begegnung):

... „wenn Vielfalt zur Normalität wird.“



Annegret Stötzer-Rapp

(Stadträtin):

... „die neue Heimat zeigen - Besuch auf dem Schönbuchturm!“



Annegret Stötzer-Rapp

(zusammen mit einer ihrer Sprachkurs-Teilnehmerinnen):

... „Begegnung. Begegnungen heißt sprechen, zuhören ... lernen!“



Maya Wulz

(Ortschaftsrätin Gültstein):

..., „dass wir nach einer bestimmten Zeit über dieses Thema nicht mehr nachdenken müssen, weil alle Menschen in ihrer Verschiedenheit, aber auf einer gemeinsam akzeptierten Wertebasis „Deutsche“ geworden sind.“

5.2 Leitlinien und Ziele

Die Teilhabe und Integration aller Mitbürger soll gefördert werden. So steht es im Leitbild 2020 der Stadt Herrenberg. Im Leitbild wird beschrieben, wie die Stadt sein möchte. Dies sind die wichtigen Punkte für ein gutes Miteinander:

1. Alle Menschen, die in unserer Stadt leben, sind willkommen, egal, wo sie herkommen.
2. Das Leben in Vielfalt macht uns reicher. Es beruht darauf, dass wir uns gegenseitig anerkennen und akzeptieren.
3. Integration ist ein wichtiges Thema der Kommunal-Politik. Die gesamte Verwaltung trägt dazu bei, dass sie gut gelingt.
4. Auch viele andere tragen zum Erfolg der Integration bei: die politischen Gremien, die Verbände der Wohlfahrt, Unternehmen, Vereine und Initiativen.
5. Damit Integration gelingt, ist auch eine bessere Kommunikation zwischen verschiedenen Kulturen in den Einrichtungen notwendig. Außerdem sollen alle Angebote gut verständlich sein.
6. Integration baut auf Verständigung. Das Erlernen der deutschen Sprache ist dabei besonders wichtig. Gleichzeitig ist es sinnvoll, mehrere Sprachen und auch die Mutter-Sprache sprechen zu können.
7. Integration ermöglicht die gleichberechtigte Teilhabe am Leben vor Ort, hilft bei Chancen-Gleichheit und beim Mitmachen.
8. Durch Integration nähern sich Zugewanderte und Einheimische einander an. Die Verbundenheit mit Herrenberg als neuer Heimat wird gestärkt.
9. Integrations-Arbeit berücksichtigt, dass zugewanderte Frauen und Männer ihr Leben unterschiedlich planen und gestalten.
10. Integrations-Arbeit hilft dabei, dass alle Menschen in der Gesellschaft füreinander da sind und friedlich zusammenleben.
11. Das Netzwerk „Zu Hause in Herrenberg“ setzt sich aktiv für Chancen-Gleichheit ein, für ein gutes Miteinander und gegen Ausgrenzung.
12. Gleichberechtigte Teilhabe und Gefühle der Zugehörigkeit entstehen nur, wenn die Zugewanderten sich nicht benachteiligt fühlen.



6 ENTSTEHUNG DES INTEGRATIONS-KONZEPTES

6.1 Aktuelle Situation

Herrenberg ist eine bunte Stadt. Hier leben Menschen aus 113 Nationen und sprechen viele verschiedene Sprachen. Von insgesamt fast 33.000 Einwohner haben rund 9.200 einen Migrations-Hintergrund. Sie sind Ausländer, Eingebürgerte oder Aussiedler. Besonders viele Menschen aus der Türkei, Griechenland, Italien oder aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien leben seit vielen Jahren in Herrenberg. Dazu kommen über 400 geflüchtete Menschen. Sie stammen vor allem aus Syrien, Irak, Iran und Afghanistan. Außerdem kommen in den letzten Jahren immer mehr Menschen aus Ost-Europa als Arbeits-Migranten zu uns.



Die neu Zugewanderten haben viel zu tun, wenn sie länger bei uns bleiben wollen. Gleichzeitig wird in Herrenberg viel für ein friedliches Leben in Vielfalt getan. Es gibt verschiedene Beispiele dafür, dass Integration funktioniert. So gibt es in der Stadt mehrere soziale, kulturelle und sportliche Angebote. Viele Organisationen und Initiativen engagieren sich dafür, dass alle Menschen teilhaben können. Mit ihren Angeboten bilden sie die Basis der kommunalen Integrations-Prozesse.

Diese gute Lage wird genutzt, um die Integrations-Arbeit positiv, intensiv und vorausblickend zu gestalten. Auch wenn die Bedingungen grundsätzlich gut sind, muss noch viel getan werden, um die Chancengleichheit für alle Mitbürger zu verbessern.

6.2 Rahmen-Bedingungen der Integrations-Arbeit

Integration findet natürlich vor Ort statt. Sie ist aber auch abhängig von Entscheidungen, die von der Bundes- und Landes-Regierung getroffen werden. An diesen Gesetzen orientiert sich die Integrations-Arbeit der Stadt Herrenberg.

Bei den Ausländer-Gesetzen von 1965 und 1990 ging es vor allem um die öffentliche Sicherheit und Ordnung. Am 1. Januar 2005 kam das Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungs-Gesetz). Damit änderte sich die Politik für Ausländer und Zuwanderer grundlegend. Erstmals erkannte Deutschland an, dass es ein Einwanderungs-Land ist. So wurde die Migrations- und Integrations-Arbeit direkt dem Bundes-Kanzleramt zugeordnet. Dies zeigt, dass es um ein wichtiges Thema für die Bundes-Regierung handelt.

Das Integrations-Konzept der Stadt Herrenberg basiert auf dem nationalen Integrationsplan (NIP) der Bundes-Regierung und dem Partizipations- und Integrations-Gesetz des Landes Baden-Württemberg (PartIntG)⁴. Auch das im Juni 2019 vom Bundestag beschlossene Gesetzes-Paket wird berücksichtigt. Es handelt sich unter anderem um das Fachkräfte-Einwanderungsgesetz (FEG) sowie das Gesetz über Duldung bei Ausbildung und Beschäftigung.



⁴ Gesetz zur Verbesserung von Chancengerechtigkeit und Teilhabe in Baden-Württemberg vom 1. Dezember 2015

6.3 Schritte im Beteiligungs-Prozess

Juni 2017

erste Sitzung des Netzwerks „Zu Hause in Herrenberg“ mit Angebots- und Bedarfs-Untersuchung

2017/18

Ausbau und Festigung der ehrenamtlichen Strukturen und ihre Verknüpfung mit den hauptamtlichen Einrichtungen

2018

Prüfung der Bedingungen durch die Verwaltung und Festlegung zentraler Handlungsfelder

Juni 2018

Beratung im Verwaltungs-Ausschuss des Gemeinderates

Oktober 2018

- Befragung der Bürger bei langer Nacht der Kulturen zu ihren Ideen und Vorstellungen über Integration
- Festlegung der Integrations-Ziele im Verwaltungs-Ausschuss und Beauftragung der Verwaltung durch den Gemeinderat mit der Erstellung des ersten städtischen Integrations-Konzeptes

November 2018

zweites Netzwerk-Treffen und Erarbeitung der Vorschläge zu Integrations-Maßnahmen

2019

weitere gemeinsame Bearbeitung durch Netzwerk-Teilnehmende sowie Prüfung und Formulierung der Maßnahmen seitens städtischer Fachämter und des Hauptamtes

Dezember 2019

Beratung im Verwaltungs-Ausschuss des Gemeinderates

Juli 2020

Beschluss des Integrations-Konzeptes durch den Gemeinderat und Beauftragung der Verwaltung mit dessen Umsetzung

Oktober 2020

öffentliche Auftakt-Veranstaltung zur Umsetzung des Integrations-Konzeptes

Damit die Integrations-Arbeit tiefgreifend ist, müssen alle Beteiligten zusammen arbeiten und sich austauschen. Hierzu wurde das Integrations-Netzwerk „Zu Hause in Herrenberg“⁵ gegründet. Das Netzwerk soll dabei helfen, die Chancen-Gleichheit aller Bürger zu erreichen und dazu beitragen, dass Migranten noch willkommener und anerkannter werden. Gleichzeitig soll das Netzwerk die Umsetzung vorhandener Integrations-Angebote unterstützen und neue gemeinsame Projekte starten.

Die Vernetzung gibt es nicht nur in der Stadt. Herrenberg tauscht sich regelmäßig mit der Verwaltung des Landkreises und mit Nachbar-Kommunen aus. Die Stadt-Verwaltung engagiert sich außerdem in Initiativen und Arbeitskreisen auf Landesebene. Sie schaut auch, was die Bundes-Regierung durchführt und fördert.

Außerdem werden für die bessere Vernetzung die Methoden aus dem Kunst-Pädagogik-Projekt „Lampedusa Calling“ genutzt. In diesem Projekt wurden neue Ideen für interkulturelle Zusammenarbeit entwickelt. Damit dabei auch Menschen mit wenigen Sprach-Kenntnissen mitmachen können, werden diese Ideen, wie z. B. Denk-Werkstätten, in die reguläre Arbeit übernommen. Dort können sich viele Menschen austauschen. Außerdem lernen sie dadurch die Werte der Anderen kennen. Die Diskussionen über Teilhabe, Vielfalt oder Rassismus helfen dabei, einheimische und geflüchtete Jugendliche und Erwachsene zusammenzubringen. Verschiedene Kulturen und Lebensweisen werden dadurch besser verstanden und akzeptiert.

Im Jahr 2017 fand das erste Netzwerk-Treffen „Zu Hause in Herrenberg“ statt. Dort wurde vor allem darüber gesprochen, welche Integrations-Angebote es in Herrenberg bereits gibt. Es wurde auch überlegt, welche weiteren Schritte für eine bessere Teilhabe notwendig sind. Dabei hat es sich herausgestellt, dass es schwierig ist, verschiedene Beteiligte, Angebote und Strukturen zu überblicken und aufeinander abzustimmen. Beim Treffen war man sich darin einig, dass die Integration ganzheitlich betrachtet werden muss. So wurden zunächst die vorhandenen Angebote in einer Übersicht zusammengefasst und thematisch geordnet. Anschließend wurde geprüft, wo es Lücken gibt und wie sie geschlossen werden können (vgl.: „Spezifisch für Herrenberg“, S. 46).

Die Herrenberger Bürgerinnen und Bürger sollten aktiv an der Entwicklung des Integrations-Konzeptes beteiligt werden. Sie wurden bei der langen Nacht der Kulturen (LaKuNa) zu ihren Ideen und Vorstellungen über Integration und Teilhabe befragt. Die Fragen waren, wie man die Chancen-Gleichheit sieht, was sollen die Migranten und was soll die Gesellschaft für die Gleich-Berechtigung tun. Die Antworten auf diese Fragen wurden im Integrations-Konzept berücksichtigt.



⁵ Agentur für Arbeit, Amt für Migration und Flüchtlinge des Landkreises, Arbeiterwohlfahrt, Arbeitskreis Fokus Afrika, Caritas, Diakonie, DRK, DLRG, Dolmetscherpool, Familienbildungsstätte, Flüchtlinge und wir, Flüchtlingshelferkreise, Gesamtelternbeirat, Gewerbeverein, Haus der Begegnung, Jobcenter, Kirchen, Kunstverein, Moscheegemeinden, Schulsozialarbeit, Stadtjugendring, Stadtseniorenrat, Stadtverwaltung mit Stadtbibliothek und Volkshochschule, Waldhaus Jugendhilfe.



Im Oktober 2018 hat der Gemeinderat die Stadt-Verwaltung beauftragt, das erste Integrations-Konzept zu erstellen. Im zweiten Netzwerk-Treffen im November 2018 haben die lokalen Akteure Vorschläge dazu erarbeitet, welche Maßnahmen zur Integration notwendig sind. Das Konzept orientiert sich am Integrationsplan des Landkreises und an den gelungenen Integrations-Konzepten anderer Städte, insbesondere der Stadt Schwäbisch Gmünd. Das gemeinsame Werk wurde in acht Arbeits-Gruppen entwickelt. Beteiligt waren Bürger, Mitglieder des Gemeinderates, Mitarbeiter der Stadt-Verwaltung sowie weiterer Einrichtungen und Institutionen. Anschließend wurden diese Vorschläge durch die städtischen Fachämter geordnet und in einem Katalog von Maßnahmen aufgeführt (s. Anhang, S. 29). Das Integrations-Konzept der Stadt Herrenberg soll einen Prozess zur besseren Teilhabe einleiten.

7 ZENTRALE HANDLUNGS-FELDER DER INTEGRATIONS-ARBEIT

Die meiste Arbeit mit der Integration erledigen die Kommunen. Dabei müssen auch schwierige Aufgaben bewältigt werden. Deshalb ist es am besten, wenn sich alle an der Integration beteiligte Menschen und Organisationen zusammentun. So können gute Bedingungen für gemeinsame Gestaltung geschaffen werden.

Dieses Integrations-Konzept zeigt, unter welchen Bedingungen die Integrations-Arbeit stattfindet und welche Möglichkeiten es für die Gestaltung gibt. Vor allem geht es darum, was konkret getan werden muss. Die Stadt-Verwaltung und der Gemeinderat haben Handlungs-Bereiche und Ziele festgelegt. Sie sind im Folgenden zusammengefasst:



7.1 Sprache und Bildung

Gut Deutsch zu können, ist wichtig für die soziale und berufliche Integration. Dies ist auch die Grundlage für weitere Schritte. Nur wer gut Deutsch kann, kann sich an der Gesellschaft aktiv beteiligen. Sowohl für die Zugewanderten als auch für die Stadt-Gesellschaft ist es deshalb wichtig, dass man einander versteht. Deutsch ist außerdem für die Bildung und im Beruf wichtig. Sich verständigen zu können, ist aber besonders in schwierigen Situationen wichtig. Nur wenn man sein Problem deutlich erklären kann, kann man passende Hilfe bekommen.⁶ Durch die Sprache lernt man außerdem, welche Regeln und Werte in der neuen Heimat gelten.

Für die Unterstützung beim Lernen der deutschen Sprache sind unterschiedliche Stellen zuständig. Das hängt davon ab, in welcher Situation eine Person ist. Wenn die Kinder noch klein sind, ist die Stadt-Verwaltung zuständig. Die Förderung wird in den Kinder-Tagesstätten umgesetzt. Das nennt sich alltagsintegrierte Sprach-Förderung. Gehen die Kinder zur Schule, ist das Land Baden-Württemberg zuständig. Die Sprach-Förderung wird in den Schulen durchgeführt. Sie findet häufig in speziellen Schulklassen, den Vorbereitungs-Klassen statt. In der Schule ist es wichtig, gut Deutsch zu können. Das gilt umso mehr, je älter das Kind wird. Sonst wird es schwer, am Schul-Unterricht teilzunehmen und man kann später nicht gut ausgebildet werden.

Für Integrations-Kurse für Erwachsene ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zuständig. Seit 2005 haben viele neu Zugewanderte ein Recht darauf, an solchen Kursen teilzunehmen. Migranten, die nur schlecht Deutsch sprechen, können aber auch zur Teilnahme verpflichtet werden. Auch Zugewanderte, die bereits seit vielen Jahren in Deutschland leben, können einen Integrations-Kurs besuchen. Integrations-Kurse haben aktuell 600 Stunden Sprach-Unterricht und 100 Stunden Gesellschafts-Orientierung. Sind noch Kurse zum Lernen von Lesen und Schreiben dabei, dauern sie 900 Stunden. In Herrenberg werden diese Kurse von der Volks-Hochschule angeboten. Zusätzlich zu Integrations-Kursen gibt es hier Kurse mit weiterer Sprach-Förderung für den Beruf. Speziell für Frauen mit Kindern gibt es eigene Sprach-Kurse mit Kinder-Betreuung. Bei diesen Kursen arbeiten folgende Organisationen zusammen: die Arbeiter-Wohlfahrt Böblingen-Tübingen (AWO), der Herrenberger Verein „Flüchtlinge und wir“ und die Stadt-Verwaltung.

⁶ Vgl.: Landratsamt Böblingen (2015): Erster Integrationsplan: „... gemeinsam Gesellschaft gestalten“

Ziele:

1. Für die Person passender Unterricht der deutschen Sprache
2. Mehrsprachige Informationen zu Angeboten der sprachlichen Bildung
3. Mehr Zusammen-Arbeit zwischen allen Beteiligten der Sprach-Bildung
4. Mehr Teilnahme an Sprachkursen und Sprachangeboten
5. Verbesserung der Sprach-Fähigkeiten zur Vorbereitung für die Schule



Um an der Gesellschaft teilhaben zu können, ist nicht nur Sprache, sondern auch eine gute Bildung wichtig. Oft haben Kinder und Jugendliche mit einem Migrations-Hintergrund in diesem Bereich schlechtere Chancen.

Das zeigt auch der Bildungs-Bericht des Landkreises: Kommen die Kinder aus Familien, in denen wenig Deutsch gesprochen wird, brauchen sie mehr Hilfe. Das gilt vor allem für große Städte des Landkreises. Schon in der Grundschule sind die Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne Migrations-Hintergrund groß. Das geht weiter, wenn die Kinder auf eine höhere Schule wechseln. Dort werden die Unterschiede zwischen den Schülern sogar größer.

Schüler mit Migrations-Hintergrund haben häufiger keinen Schul-Abschluss als ihre deutschen Mitschüler. Auch der Wechsel in die berufliche Ausbildung ist für sie schwerer. Fast doppelt so viele Jugendliche mit Migrations-Hintergrund gehen in die Berufs-Vorbereitung als auf ein berufliches Gymnasium. Dafür gibt es zwei Gründe: schlechtere Situation ihrer Eltern und auch weil in vielen Familien zu wenig Deutsch gesprochen wird.⁷

Für eine erfolgreiche Bildung ist die Familie wichtig. Eltern können ihren Kindern zeigen, wie sinnvoll die Schule für ihre Zukunft ist. Deshalb sollte man die Eltern informieren, wie das deutsche Bildungs-System funktioniert und welche verschiedenen Möglichkeiten es gibt. Man soll außerdem den Familien helfen, ihre Kinder auf dem Bildungs-Weg zu begleiten.



⁷ Vgl.: Landratsamt Böblingen (2015): Erster Integrationsplan: „... gemeinsam Gesellschaft gestalten“

Kinder und Jugendliche lernen und gewöhnen sich schneller an neue Situationen als Erwachsene. Deshalb sollte die Integration möglichst früh beginnen. Aber die erwachsenen Zugewanderten können auch schneller neue Sachen lernen, wenn sie bereits eine gute Bildung haben.

Es ist wichtig, dass man mit den Eltern zusammen arbeitet, wenn ihre Kinder zur Schule gehen. Aber auch Jugendlichen und jungen Erwachsenen muss man helfen. Sie sollen fehlende Bildung nachholen können. Und sie sollen von der Schule in den Beruf wechseln können. Es zeigt sich, dass immer mehr Jugendliche einen Migrations-Hintergrund haben. Ihre berufliche Ausbildung ist wichtig, damit es genügend gut qualifizierte Mitarbeiter gibt.

Die Weiter-Bildung für Erwachsene orientiert sich oft an Menschen aus der Mittelschicht. Sie erreicht oft nur Personen, die schon gut gebildet sind. Deshalb sind solche Angebote für Personen mit Migrations-Hintergrund ungeeignet. Das sollte sich ändern.⁸

Ziele:

1. Gute Kenntnis über die Bildungs-Angebote bei allen Beteiligten
2. Eltern mit Migrations-Hintergrund einbeziehen und dabei helfen, dass sie die Bildung ihrer Kinder begleiten können
3. Bestehende, erfolgreiche Projekte ausbauen und wenn nötig fest einrichten
4. Leicht zugängliche und passende Weiterbildungs-Angebote für Jugendliche und Erwachsene schaffen



⁸ Vgl.: Landratsamt Böblingen (2015): Erster Integrationsplan: „... gemeinsam Gesellschaft gestalten“



7.2 Wirtschaft und Arbeit

Ziele:

1. Gute Vernetzung zwischen Arbeitgebern, Agentur für Arbeit, der Kommune, Gewerkschaften, Kammern und Innungen
2. Öffentlichkeitsarbeit zur Wertschätzung der Diversität als einem wichtigen Wirtschaftsfaktor



Für Einheimische wie Zugewanderte ist es wichtig, berufstätig zu sein. Die Arbeit ermöglicht die Teilhabe in der Gesellschaft. Eigenes Geld zu verdienen heißt, für sich selbst Verantwortung zu übernehmen und das Leben nach eigenen Wünschen zu gestalten. Arbeit zu haben verschafft Anerkennung durch andere. Auch macht es eine Arbeit einfacher, wichtige Kontakte zu bekommen und sich besser in die Gesellschaft einzubinden. Die Arbeit ist auch deshalb wichtig, weil auf ihr die weiteren Schritte für Integration aufgebaut werden können.

Menschen mit Migrations-Hintergrund haben nicht immer die gleichen Chancen auf einen Arbeitsplatz wie Einheimische. Dafür gibt es einige Gründe: Häufig reichen ihre Bildung und ihre Fähigkeiten nicht aus. Gleichzeitig verändert sich der Arbeits-Markt. Es werden immer weniger Mitarbeiter mit geringen Qualifikationen gebraucht. Das trifft Menschen mit Migration-Hintergrund besonders stark. Deshalb muss man den Zugewanderten zeigen, welche Fähigkeiten man für den deutschen Arbeits-Markt braucht.

Dabei ist es wichtig, dass man positiv darauf schaut, was ein Mensch kann. Das heißt, man soll auf die Stärken und Fähigkeiten von Menschen schauen und nicht nur danach, was sie nicht können. Es geht also nicht darum, welche Abschlüsse die Zugewanderten aus ihrer Heimat mitbringen. Die Qualifikationen aus dem Ausland kann man sowieso nicht so gut mit den deutschen Qualifikationen vergleichen. Es geht mehr um die praktischen beruflichen und sozialen Fähigkeiten, welche die Zuwanderer haben. Also, im Vorder-Grund steht nicht der Abschluss, sondern das Können.

Wenn man verschiedene Fähigkeiten, die ein Mensch hat, sinnvoll ausbaut, kann man dadurch die Job-Chancen verbessern. Somit handelt es sich dabei um mehr als die Qualifikation. Gleichzeitig merken die Unternehmen, dass die Menschen aus unterschiedlichen Kulturen für sie ein Gewinn sein können. Dies ist auch in Herrenberg so.

Es ist besonders wichtig, dass dabei die zuständigen Organisationen zusammen arbeiten. Das sind die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, die Wirtschafts-Kammern und die Dienste zur Beratung von Migranten. Sie haben verschiedene Instrumente, um Fähigkeiten zu erkennen. Diese und viele weitere Beteiligte helfen bei der Integration in den Arbeits-Markt.

Für die Integration in die Arbeits-Welt ist beides wichtig: Eine persönliche Begleitung der Zugewanderten und ein großes Angebot zur Weiter-Bildung. Dazu gehört es auch jugendlichen Zuwanderern zu helfen: bei der Ausbildung und beim Einstieg in den Beruf. Außerdem sind die Angebote wichtig, bei denen die Jugendlichen herausfinden, was sie besonders gut können und wie sie diese Fähigkeiten noch ausbauen können. Die Anbieter solcher Leistungen sollten unterstützt und besser miteinander vernetzt werden.



7.3 Wohnen und Stadt-Entwicklung

Ziele:

1. Wohnen soll für Menschen aus allen sozialen Gruppen und Nationen geplant werden
2. Geflüchtete in der Anschluss-Unterbringung auf verschiedene Wohn-Orte verteilen
3. Die Wohnungs-Suche durch bessere Informationen leichter machen
4. Bessere Bus- und Zug-Verbindungen und noch mehr Fahrrad-Wege



Es werden mehr bezahlbare Wohnungen und Häuser gebraucht. Das gilt nicht nur für Menschen mit Migrations-Hintergrund, sondern für die gesamte Gesellschaft. Ein Zuhause zu haben ist eines der wichtigsten menschlichen Bedürfnisse. Wohnen ist aber viel mehr als ein Dach über dem Kopf zu haben: Wie und wo man wohnt, hat einen großen Einfluss auf das eigene Leben. So zeigt sich im Zusammenleben und in der Nachbarschaft, wie Teilhabe funktioniert.

Leider wohnen Menschen mit Migrations-Hintergrund oft ungünstig. Vielen von ihnen geht es deshalb persönlich nicht gut. Das macht es ihnen auch schwerer, an der Gesellschaft teilzuhaben. Häufig sind sie von der deutschen Gesellschaft isoliert. Gleichzeitig haben sie in ihrer Wohnung keine Möglichkeit, sich zurückzuziehen und etwas Ruhe für sich zu haben. Manchmal kommt es auf dem engen Raum zum Streit oder sogar zur Gewalt. Dies kann mit vielen Sorgen verbunden sein. Dann kann man nicht gut Deutsch lernen, in die Schule oder zur Arbeit gehen. Unter diesen Bedingungen ist es auch schwer in der Gesellschaft mitzumachen.

Besonders für Kinder und Jugendliche sind das Wohnen und die Nachbarschaft wichtig, um in Kontakt mit anderen zu kommen und zu bleiben. Wegen ihres ausländischen Namens ist es für viele Personen mit Migrations-Hintergrund jedoch schwer eine Wohnung zu finden. Deshalb ist es wichtig, dass die Kommune sich in diesem Bereich engagiert. Wohnen in einer hilfsbereiten und aktiven Nachbarschaft und der tägliche Kontakt zu Deutschen sind wichtig für die Integration. Das hilft bei der gleichberechtigten Teilhabe von Zugewanderten in allen Bereichen des Lebens.





7.4 Soziales, Gesundheit und Sport

Ziele:

1. Mit passenden Angeboten auf besondere Bedürfnisse von Zugewanderten eingehen
2. Menschen mit Migrations-Hintergrund einsetzen, um zwischen den Kulturen zu vermitteln
3. Passende und verständliche Veranstaltungen über gesundes Leben: Ernährung, Bewegung, spezielle Krankheiten, Vorsorge und Früh-Erkennung
4. Ausbau der Nachbarschafts-Hilfe und Einrichtung fester Besuchs-Dienste



In diesem Bereich geht es hauptsächlich um Gesundheit und Sport. Beides ist sowohl für die einzelne Person als auch für die Gesellschaft wichtig. Menschen mit Migrations-Hintergrund müssen den gleichen Zugang zum Gesundheits-System haben wie die Einheimischen, damit sie an der Gesellschaft teilhaben können. Nur wer gesund ist und bei Krankheit gut versorgt wird, kann die Sprache lernen, sich weiterbilden oder arbeiten. Leider sind Zugewanderte bisher nicht gleichberechtigt versorgt.

Wichtig ist etwa der Zugang zu allgemeinen und speziellen Ärzten. Aber es gibt noch viele weitere Themen zur Gesundheit. Das sind Schwangerschaft und Geburt, die Pflege, die zur eigenen Kultur passt, Probleme bei Verständigung mit Ärzten, psychische Gesundheit und seelische Verletzungen oder Sucht-Gefahr. Oft geht es auch darum einen geeigneten Zugang zu Informationen über Gesundheit und Verhinderung von Krankheiten zu bekommen.

Menschen mit Migrations-Hintergrund nutzen seltener als Deutsche verschiedene Gesundheits-Angebote, etwa zur frühen Erkennung von Krankheiten. Das sagt der Bericht des Bundes-Gesundheitsamtes. Gründe dafür sind schwache soziale Situation, Probleme bei Verständigung, kulturell unterschiedliche Sichtweisen über Gesundheit und Vorsorge, aber auch Benachteiligungen im Gesundheits-System.⁹

Auch Einrichtungen zur Pflege oder gesundheitlichen Erholung sind nicht gut auf Zugewanderte vorbereitet. Das hat der Landkreis festgestellt. Migranten wissen zu wenig über die Gesundheits-Versorgung.¹⁰ In den Beratungs- und Therapie-Einrichtungen arbeiten außerdem nur wenige Menschen mit Migrations-Erfahrung. Aber gerade hier geht es viel um die Schilderung von Gefühlen. Deshalb ist die Mutter-Sprache besonders wichtig. Können sich die Beteiligten nicht untereinander verständigen, werden die Patienten vielleicht nicht ausreichend gut versorgt. Das ist schlecht für die Familien und für die Gesellschaft.

⁹ Vgl.: Robert Koch Institut (2015): „Gesundheitsberichterstattung des Bundes: Gesundheit in Deutschland“: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GesInDtld/GesInDtld_inhalt.html Recherche am 17.04.2019

¹⁰ Vgl.: Landratsamt Böblingen (2015): Erster Integrationsplan: „... gemeinsam Gesellschaft gestalten“

Sport ist nicht nur für die Gesundheit wichtig. Er trägt auch zur Integration bei, weil er gemeinsam ausgeübt wird. Beim Sport tauschen sich die Menschen miteinander aus, das baut Vorurteile ab. Vor allem Sport im Team erhöht das Zugehörigkeits-Gefühl. Im Alltag kann so ein Zusammenhalt nicht so einfach entstehen. Sport ist auch ein guter Weg, um von anderen Menschen anerkannt zu werden. Für den Erfolg im Sport spielt es keine Rolle, wie gut man die Sprache kann oder welche Arbeit man macht.

Ziele:

1. Gezielte Integration von Migrant/innen in die örtlichen Sportvereine
2. Unterstützung der Sportvereine bei der Berücksichtigung von sozialen und kulturellen Besonderheiten verschiedener Gruppen



Das Handlungs-Feld Soziales, Gesundheit und Sport umfasst noch weitere Aspekte des Zusammenlebens. Dazu gehören z. B. Sicherheit oder die Angebote und Hilfen für Kinder und Jugendliche. In Landkreis Böblingen fallen Migranten in der Kriminal-Statistik nicht besonders auf. Auch gezielte Gewalt gegen diese Menschen gibt es kaum. Die Jugendlichen mit Migrations-Hintergrund haben einen gleichberechtigten Zugang zu den Hilfen für Erziehung. Das zeigen die Daten des Landkreises. In diesen Bereichen muss also erst einmal nicht gehandelt werden. Allerdings steigt der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrations-Hintergrund. Deshalb müssen ihre Bedürfnisse im Auge behalten werden.¹¹



¹¹ Vgl.: Landratsamt Böblingen (2015): Erster Integrationsplan: „... gemeinsam Gesellschaft gestalten“



7.5 Aktives Zusammenleben

Ziele:

1. Migranten-Selbstorganisationen sollen gleichberechtigte Partner im sozialen Engagement sein und noch viel mehr mit der Kommune reden
2. Migranten-Selbstorganisationen bekommen Hilfe, ihre Arbeit besser zu organisieren
3. Vereine bekommen Hilfe bei der Elternarbeit mit verschiedenen Kulturen
4. Mehr Informationen über das soziale Engagement von Migranten und über gute Integrations-Beispiele
5. Mehr Teilhabe von Mädchen und Frauen im sozialen Engagement



Im Mittelpunkt dieses Handlungs-Feldes stehen das freiwillige Engagement, Kultur und Religion.

Neben der Arbeit ist ein gutes Miteinander wichtig für die Integration. Dafür spielt das freiwillige Engagement eine wichtige Rolle. Um in der neuen Heimat anzukommen und sich angenommen zu fühlen, reichen gutes Deutsch, Arbeit und eine Wohnung nicht aus. Teilhabe heißt auch in vielen anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens teilzunehmen - z. B. im Chor zu singen, im interkulturellen Garten mitzumachen oder sich bei der freiwilligen Feuerwehr zu engagieren.

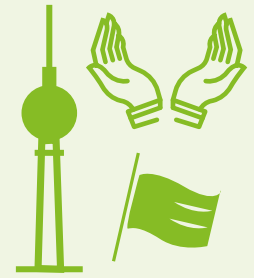
Deutsche engagieren sich vor allem in Vereinen. Migranten tun dies mehr in der Familie, in der Nachbarschaft oder in den Migranten-Selbstorganisationen. Die gegenseitige Hilfe in Migranten-Selbstorganisationen ist wichtig. Sie ergänzt das Integrations-Angebot der Kommune.

Gleichzeitig ist es aber für die Integration wichtig, bei bestehenden Vereinen und Initiativen mitzumachen. Es ist auch sinnvoll, die Freizeit zusammen zu verbringen. Das bringt neue Kontakte und Freundschaften und hilft so bei der Integration. Außerdem trägt es dazu bei, Deutsch zu lernen oder eine Arbeit zu finden.

Durch das gemeinsame Engagement fühlen sich die Menschen stärker miteinander verbunden. Sie lernen sich besser kennen und können Vorurteile abbauen. Wer sich in und für die Gesellschaft engagiert, zeigt damit, dass er/sie sich zugehörig fühlt. Die Möglichkeit, etwas mit zu gestalten hilft dabei, dass Menschen mit Migrations-Hintergrund weniger als Fremde gesehen werden. Gleichzeitig lernen sie durch das soziale Engagement die Gesellschaft besser kennen und erfahren, wie sie selber handeln und etwas verändern können. Durch soziale Kontakte werden auch Werte erlernt und angeeignet. Die Gemeinschaft braucht außerdem ehrenamtliche Arbeit, um zu funktionieren.

Ziele:

1. Das Miteinander soll bunt und mehrsprachig gestaltet werden
2. Stärkung des Dialogs zwischen den Religionen
3. Bessere Integration von Imamen verschiedener muslimischer Gemeinden



Kultur und Religion sind ebenfalls wichtig. In Herrenberg gibt es viele unterschiedliche Kunst- und Kultur-Programme. Viele Menschen organisieren das städtische Kultur-Leben. Nicht nur die Kommune, sondern auch viele Vereine und Gruppen beschäftigen sich damit. Das macht es so besonders und wertvoll.

In Herrenberg leben Menschen mit unterschiedlichen Religionen. Für ein gutes Miteinander ist es deshalb wichtig, dass die Religionen in einer guten Beziehung zueinander stehen. Alle religiösen Traditionen und Sichtweisen werden anerkannt und respektiert. Gleichzeitig kann man kritische Fragen offen miteinander besprechen. Auch wenn in den muslimischen Gemeinden in der Mutter-Sprache gesprochen wird, helfen diese bei Integration. Die Zugewanderten können sich dort austauschen, erhalten wertvolle Informationen und werden im Alltag unterstützt. Außerdem fühlen sie sich dort sicher und gut aufgehoben. Dies alles erleichtert das Einleben in Deutschland.

In Herrenberg gibt es vier türkisch geprägte Moscheegemeinden. Dort spielen Imame eine wichtige Rolle. Sie sind für die geistliche Führung der Gemeinde zuständig. Imame beschränken sich aber nicht auf Vorbeten und Predigen, sondern sie übernehmen auch die Seelsorge, Gemeinde-Arbeit, Jugend- und Sozial-Arbeit. Außerdem sind sie für die religiöse Erziehung der muslimischen Kinder und Jugendlichen zuständig. Imame sind Schlüssel-Figuren des muslimischen Gemeinde-Lebens. Gleichzeitig sind sie die Verbindung zur Stadt-Gesellschaft. Deshalb müssen Imame verstehen, wie diese Gesellschaft funktioniert. Dafür brauchen sie die deutsche Sprache





7.6 Interkulturelle Öffnung der öffentlichen Verwaltung

Ziele:

1. Rahmen-Bedingungen zur Öffnung für verschiedene Kulturen schaffen
2. Es sollen mehr Menschen mit Migrations-Hintergrund bei der Kommune arbeiten
3. Leichter Zugang zu öffentlichen Dienst-Leistungen und Angeboten für Zugewanderte



Integration findet wechselseitig statt. Das bedeutet, dass sie nicht nur von den Zugewanderten abhängt. Auch die Stadt-Gesellschaft muss offen für Zugewanderte sein. Dafür müssen sich alle beteiligten Organisationen öffnen. Das gilt zunächst für die Verwaltung. Dort sollen Zuwanderung und Integration Teil des Alltags werden. Die Öffnung soll auf allen Ebenen der Kommune geschehen.

Die Bundes-Vereinigung der kommunalen Spitzen-Verbände empfiehlt, „Integration als ressort-übergreifende Aufgabe in der Kommunalverwaltung zu verankern und ihrer Bedeutung entsprechend anzusiedeln“¹². Dies bedeutet, dass sich alle Bereiche der Verwaltung mit der Integration beschäftigen sollen, weil das ein wichtiges Thema ist.

Gleich bei der Ankunft treffen die Zugewanderten mit den Mitarbeitern der Kommunal-Verwaltung zusammen. Wie man sie dort behandelt, wirkt sich darauf aus, ob sie sich in Deutschland willkommen fühlen. Das ist wichtig, damit die Zugewanderten die neue Heimat mögen und sich mit ihr verbinden.

Den Mitarbeitern muss bewusst gemacht werden, welche Rolle sie dabei spielen. Sie können dazu auch geschult werden. Außerdem ist es wichtig, dass in der Verwaltung Hilfsstellen aufgebaut werden. Gleichzeitig müssen Barrieren für Zugewanderte beseitigt werden.



¹² <https://www.dstgb.de/dstgb/Homepage/Schwerpunkte/Asyl%20und%20FI%C3%BCchtlinge/Integration/Zehn%20Empfehlungen%20f%C3%BCr%20die%20Integration%20-%20Beitrag%20der%20kommunalen%20Spitzenverb%C3%A4nde%20zum%20Nationalen%20Integrationsplan/> Recherche am 13.03.2019

8 BEGRIFFS-ERKLÄRUNGEN

In diesem Integrations-Konzept werden vor allem die Begriffe Migrant und Migrantin sowie Zugewanderte genutzt. Dazu gehören auch geflüchtete Menschen. Es sind außerdem Menschen gemeint, die zwar einen Migrations-Hintergrund haben, aber selbst nicht eingewandert sind.

8.1 Ausländer

Ausländer und Ausländerinnen sind Personen, die nicht deutsche Staats-Bürger sind. Wer deutscher Staats-Bürger ist, wird im Artikel 116 Absatz 1 des Grundgesetzes geregelt. Dazu zählen auch Staatenlose und Personen, deren Staats-Angehörigkeit nicht geklärt ist. Ausländer und Ausländerinnen gehören zu der größten Personengruppe der Menschen mit Migrations-Hintergrund. Sie können zugewandert oder in Deutschland geboren sein. Sie sind somit nicht automatisch auch immer Migranten und Migrantinnen.

8.2 Migrant

Migrant oder Migrantin werden Menschen genannt, die im Ausland geboren wurden und nach Deutschland gekommen sind. Diese Menschen werden auch Zugewanderte oder Menschen mit Migrations-Erfahrung genannt. Migrant oder Migrantin heißt aber nicht, dass man kein Deutscher ist. Es können auch Deutsche gemeint sein, die im Ausland geboren und nach Deutschland gekommen sind. Oder Zugewanderte, welche die deutsche Nationalität angenommen haben. Das Wort Ausländer bezieht sich also auf die Staats-Angehörigkeit und Migration auf die Zuwanderungs-Erfahrung. Die beiden Begriffe bedeuten somit nicht dasselbe, auch wenn beide Begriffe auf eine Person zutreffen können.

8.3 Menschen mit Migrationshintergrund

Die Personen-Gruppe der Menschen mit Migrations-Hintergrund ist die größte Kategorie in Bezug auf Migration. Dazu gehören neben weiteren Personen sowohl Ausländer und Ausländerinnen als auch Migranten und Migrantinnen. Das Statistische Bundesamt¹³. definiert Migrations-Hintergrund so: Eine Person oder mindestens ein Elternteil ist nicht mit deutscher Staats-Angehörigkeit geboren.

Diese Definition umfasst im Einzelnen folgende Personen-Gruppen:

1. zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländer
2. zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte
3. (Spät-) Aussiedler
4. mit deutscher Staatsangehörigkeit geborene Nachkommen dieser drei Gruppen

¹³ Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 2.2 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Ergebnisse des Mikrozensus, Wiesbaden 2017.

8.4 Parallel-Gesellschaft

Darunter versteht man Gruppen, die getrennt von der Mehrheits-Gesellschaft leben. Meistens kommen diese Personen aus dem gleichen Land und verfolgen andere Regeln als in der Stadt-Gesellschaft üblich. Die Ursache für den Rückzug liegt darin, dass die Integrations-Politik bisher nicht gut war. Das sind die Erkenntnisse aus der Migrations-Forschung.

Die Zugewanderten wollen viel leisten, fühlen sich aber nicht als Teil der deutschen Gesellschaft. So lauten die Ergebnisse der Sinus-Milieu-Studie. Sie fühlen sich zwar gut integriert. Aber sie sehen für sich keine Möglichkeit zum Aufstieg und orientieren sich dann auf die eigene Kultur. Für Menschen ist jedoch wichtig, wo sie in der Gesellschaft stehen, insbesondere für ihre emotionale Integration und für ein Leben ohne Vorurteile.¹⁴

8.5 Integrations-Beauftragte

Integrations-Beauftragte sind Ansprechpartner und Verbindungsstelle für alle Fragen der Integration. Dazu gehört auch zwischen verschiedenen Kulturen zu vermitteln. Das Wichtigste bei dieser Arbeit ist die Förderung der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Chancen-Gleichheit von Menschen mit Zuwanderungs-Geschichte. Integrations-Beauftragte werden dabei von anderen städtischen Stellen unterstützt und arbeiten zusammen mit Vereinen, Verbänden und Institutionen.

Dabei handelt es sich um Fachaufgaben sowie um Beratung der städtischen Bereiche und anderer Organisationen, die sich mit Integration befassen. Alle arbeiten eng zusammen und tauschen sich bei der Planung und bei weiterer Entwicklung aus. So kann sichergestellt werden, dass alle professionell mit dem Thema Vielfalt umgehen. Dann können sie gemeinsam das verändern, was notwendig ist.

Aufgaben der kommunalen Integrations-Arbeit:

- Aufbau von Strukturen innerhalb der Verwaltung und des Ehrenamts
- Zusammenarbeit mit allen Akteuren im Integrations-Netzwerk
- Entwicklung der Ideen zur Integration von Menschen mit Migrations-Hintergrund
- Umsetzung dieser Ideen
- Aufbau vom Wissen zum Umgang mit Menschen aus verschiedenen Kulturen
- Unterstützung verschiedener Institutionen und Migranten-Selbstorganisationen
- Abstimmung des ehrenamtlichen Engagements
- Durchführung von Maßnahmen gegen Benachteiligung
- Erstellung von Berichten über das Zusammenleben

¹⁴ Sinus-Studie von 2008:
https://www.sinus-institut.de/fileadmin/user_data/sinus-institut/Dokumente/downloadcenter/Soziales_und_Umwelt/MigrantenMilieus_Zentrale_Ergebnisse_09122008.pdf
Recherche am 13.03.2019

9 FAZIT UND AUSBLICK

Ein gutes Zusammenleben funktioniert nur dann, wenn alle Menschen offen und freundlich zueinander sind, wenn sich alle am städtischen Leben beteiligen und anerkannt werden für das, was sie tun. Damit dies gelingt, müssen sich alle anstrengen.

Das Integrations-Konzept ist der erste Schritt, um die gemeinsame Arbeit zu organisieren. Es soll immer wieder nachgebessert werden, wenn es nötig und möglich ist. Somit ist das Konzept veränderbar und man kann darin neue Schritte einbauen. Wenn man gute Ideen und Verbesserungsvorschläge zur Integrations-Arbeit hat, kann man sich immer an die städtische Integrations-Beauftragte wenden. Wer sich für ein gutes Miteinander in Vielfalt einsetzen und sich an der Umsetzung des Integrations-Konzeptes beteiligen möchte, ist jederzeit willkommen.

Die Integrations-Aktivitäten werden dokumentiert und die Beteiligten regelmäßig darüber informiert. Das ist wichtig, um Entwicklungen zu beobachten und den Erfolg zu messen. So können Integrations-Prozesse gründlich und zuverlässig gestaltet werden. Dies bringt außerdem mehr Sachlichkeit in die Integrations-Diskussion.

In der Integrations-Arbeit ist jedoch nicht alles messbar. Die Daten zu strukturellen Elementen der Integration wie Bildung, Arbeits-Markt oder Wohnen können festgestellt werden. Die Daten zu sozialen Kontakten, Traditionen und Lebens-Weise oder eigener Zugehörigkeit und Werten können jedoch nur schwer erfasst werden. Aber auch wenn Werte messbar sind, sollte man die Daten immer kritisch bewerten.

Dennoch ist es sinnvoll den Erfolg zu messen. So lässt sich herausfinden, ob man auf dem richtigen Weg ist und ob man das erreicht, was man erreichen wollte. Deshalb müssen die festgelegten Maßnahmen regelmäßig überprüft werden: Ist es sinnvoll, sie weiter zu führen, oder sollen sie verändert oder sogar ersetzt werden.

Es ist schwierig, gute Daten zu erhalten. Die verschiedenen Akteure müssen bereit sein, dabei mit der Stadt-Verwaltung zusammenzuarbeiten. Wie die Integration selbst, können solide Daten nur gemeinsam erarbeitet werden.



10 ANHANG

10.1 Maßnahmen-Katalog

Das Integrations-Konzept ist ein durch Handlungs-Felder, Ziele und Maßnahmen strukturiertes Instrument, das der Verwaltung die Steuerung der Integrations-Arbeit ermöglicht.



Nachfolgend werden in einer Übersicht die definierten Maßnahmen dargestellt.

Inhalt Maßnahmenkatalog

Handlungsfeld 1:	SPRACHE UND BILDUNG	31
	1.1 Sprache	31
	1.2 Bildung	33
Handlungsfeld 2:	WIRTSCHAFT UND ARBEIT	35
Handlungsfeld 3:	WOHNEN UND STADTENTWICKLUNG	36
Handlungsfeld 4:	SOZIALES, GESUNDHEIT UND SPORT	37
	4.1 Gesundheit	37
	4.2 Sport	39
Handlungsfeld 5:	AKTIVES ZUSAMMENLEBEN	40
	5.1 Zivilgesellschaftliches Engagement	40
	5.2 Kultur	42
	5.3 Religion	43
Handlungsfeld 6:	INTERKULTURELLE ÖFFNUNG DER ÖFFENTLICHEN VERWALTUNG	44

Anmerkung zu Zuständigkeiten bzw. Kooperationspartner/innen:
Bei mehreren Erwähnungen sind diese alphabetisch aufgeführt. So bedeutet die Erstnennung nicht immer die Hauptverantwortung. Die Zuständigkeiten innerhalb der Stadtverwaltung sind intern abgestimmt worden.

HANDLUNGSFELD 1: SPRACHE UND BILDUNG



1.1 Sprache

Ziel 1: Zielgruppengerechte und bedarfsorientierte Vermittlung der deutschen Sprache	
1:	Aufbau der niederschweligen Begegnungsmöglichkeiten für alltagsbezogene Sprachvermittlung
Zielgruppe:	alle Migrant/innen mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen
Zuständig:	Integrationsbeauftragte
Kooperation:	Bezirksämter Flüchtlinge und wir Integrationsmanagement Migrantenselbstorganisationen Süddeutsche Gemeinschaft Team BE Volkshochschule
Ziel 2: Sicherstellung des mehrsprachigen Informationsmaterials über Angebote und Möglichkeiten der sprachlichen Bildung	
2a:	Übersetzung des bereits vorhandenen Infomaterials in die gängigen Sprachen und deren Verbreitung in den relevanten Einrichtungen
Zielgruppe:	alle Migrant/innen mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen
Zuständig:	Integrationsbeauftragte Volkshochschule
2b:	Verbesserung der öffentlichen Zugänglichkeit vorhandener Informationsangebote durch Bündelung auf der Integrationsseite der Stadtverwaltung, mediale Verbreitung sowie Auslage bei betreffenden Runden Tischen und internen Besprechungen
Zielgruppe:	alle Migrant/innen, Ehrenamtliche, Kursträger/innen, Sozialbetreuer/innen
Zuständig:	Integrationsbeauftragte Verwaltungen der betreffenden Einrichtungen
2c:	Organisation einer Infoveranstaltung zur Möglichkeit der digitalen Bekanntmachung von Sprachangeboten
Zielgruppe:	Ehrenamtliche
Zuständig:	Integrationsbeauftragte
2d:	Anpassung der Online-Plattform „Flüchtlingshilfe“ zur Nutzung durch Geflüchtete
Zielgruppe:	Geflüchtete
Zuständig:	Integrationsbeauftragte

HANDLUNGSFELD 1: SPRACHE UND BILDUNG



1.1 Sprache

Ziel 3: Stärkung der Kooperation zwischen allen am Sprachbildungsprozess beteiligten Einrichtungen	
3: Jährlicher Austausch im Rahmen der Einbindung an „Runden Tisch Flüchtlinge“	
Zielgruppe:	Mitarbeitende aus den betreffenden Einrichtungen Ehrenamtliche
Zuständig:	Integrationsbeauftragte Volkshochschule
Kooperation:	AWO Brücken bauen - startklar für die Kita Caritas Diakonie Fachdienst Kindertageseinrichtungen Flüchtlinge und wir Schulen Süddeutsche Gemeinschaft

Ziel 4: Erhöhung der Anzahl der Teilnehmenden an Sprachkursen sowie an den niederschweligen Sprachangeboten	
4: Aufklärung über die Notwendigkeit von Sprachkenntnissen im Rahmen des Erziehungsauftrags	
Zielgruppe:	Eltern mit Migrationshintergrund
Zuständig:	Fachdienst Kindertageseinrichtungen Integrationsbeauftragte Schulsozialarbeit Volkshochschule
Kooperation:	Brücken bauen - startklar für die Kita Flüchtlinge und wir Migrantenselbstorganisationen

Ziel 5: Erweiterung der Sprachkompetenz als gezielte Vorbereitung für den Schulbeginn	
5: Fortlaufende Vortragsreihe über die Methoden und Förderung des Spracherwerbs	
Zielgruppe:	Eltern, Ehrenamtliche, Fachpersonal
Zuständig:	Volkshochschule
Kooperation:	Fachdienst Kindertageseinrichtungen Flüchtlinge und wir Migrantenselbstorganisationen Süddeutsche Gemeinschaft



1.2 Bildung

Ziel 1: Gute Kenntnis über die Bildungs- und Förderangebote bei allen am Bildungsprozess Beteiligten	
1a: Erstellung eines mehrsprachigen Wegweisers zur Bildung	
Zielgruppe:	alle Bürger/innen
Zuständig:	Amt für Familie, Bildung und Soziales Integrationsbeauftragte
Kooperation:	Bildungseinrichtungen der Stadt und des Landkreises Verbände
1b: Bessere Bekanntmachung der bestehenden kostenlosen Angebote	
Zielgruppe:	alle Bürger/innen in den Bildungsübergängen
Zuständig:	Volkshochschule
Kooperation:	Agentur für Arbeit Bildungseinrichtungen Brücken bauen - startklar für die Kita Handwerkskammer Industrie- und Handelskammer Kindertageseinrichtungen Soziale Dienste Stadtbibliothek

Ziel 2: Elternarbeit: Einbeziehung von Eltern mit Migrationshintergrund als Mitgestalter des Bildungsweges ihrer Kinder und Stärkung ihrer Erziehungskompetenz	
2a: Organisation einer Fortbildungsreihe zum Thema Schulsystem	
Zielgruppe:	Eltern mit Migrationshintergrund
Zuständig:	Integrationsbeauftragte Schulen
Kooperation:	Dolmetscherpool Kirchengemeinden Moscheegemeinden Vereine
2b: Erweiterung der Kompetenz des Dolmetscherpools um das Thema Bildung	
Zielgruppe:	Eltern mit Migrationshintergrund
Zuständig:	Integrationsbeauftragte
Kooperation:	Kirchengemeinden Moscheegemeinden Schulen Vereine



1.2 Bildung

Ziel 3: Ausbau und Verstetigung bereits bestehender, erfolgreicher Projekte	
3: Unterstützung der Bildungsangebote zur Stärkung der Familienkompetenz, zur Interkulturalität und Mehrsprachigkeit sowie beim Übergang in die berufliche Ausbildung	
Zielgruppe:	alle Bürger/innen
Zuständig:	Amt für Familie, Bildung und Soziales Brücken bauen - startklar für die Kita Familienbildungsstätte Integrationsbeauftragte Stadtbibliothek Stadtjugendring Team BE Volkshochschule
Kooperation:	AWO Migrantenselbstorganisationen Flüchtlinge und wir

Ziel 4: Schaffung niederschwelliger Bildungsangebote für Jugendliche und Erwachsene, die an ihre bisherigen Bildungserfahrungen anknüpfen	
4a: Durchführung von Kursen zur Erweiterung der praktischen berufsnahen Kompetenzen wie z. B. Nähen, EDV	
Zielgruppe:	Erwachsene mit Migrationshintergrund
Zuständig:	Integrationsbeauftragte Migrantenselbstorganisationen Volkshochschule
Kooperation:	Gleichstellungsbeauftragte Stadtbibliothek
4b: Einrichtung einer Lernwerkstatt	
Zielgruppe:	Jugendliche mit Fluchterfahrung
Zuständig:	Amt für Familie, Bildung und Soziales Integrationsbeauftragte Schulen
Kooperation:	Migrantenselbstorganisationen Flüchtlinge und wir Stadtjugendring

HANDLUNGSFELD 2:



Wirtschaft und Arbeit

Ziel 1:

Gute Vernetzung zwischen Arbeitgebern, Agentur für Arbeit, der Kommune, Gewerkschaften, Kammern und Innungen

1: Aktualisierung der bestehenden Übersicht mit Aufgaben und Zuständigkeiten

Zielgruppe: Arbeitgeber/innen sowie Akteure mit vermittelnden Aufgaben

Zuständig: Landratsamt

Ziel 2:

Öffentlichkeitsarbeit zur Wertschätzung der Diversität als einem wichtigen Wirtschaftsfaktor

2: Initiierung einer fortlaufender Serie in den Magazinen von HWK und IHK mit Berichtserstattung über positive Erfahrung zur Beschäftigung von Migrant/innen

Zielgruppe: Arbeitgeber/innen

Zuständig: Amt für Wirtschaftsförderung und Kultur
Integrationsbeauftragte
Stabsstelle für Steuerung und Kommunikation

Kooperation: Agentur für Arbeit
Arbeitgeber/innen
Gewerbeverein
Jobcenter
Handwerkskammer
Industrie- und Handelskammer



HANDLUNGSFELD 3:



Wohnen und Stadtentwicklung

Ziel 1: Sicherung der sozialen und ethnischen Mischung bei der Stadtplanung	
1:	Verstärkung der Zusammenarbeit mit Genossenschaften und sozialen Bauträgern
Zielgruppe:	alle Wohnungssuchende
Zuständig:	Amt für Stadtentwicklung Baurechtsamt
Kooperation:	GWG Siedlungswerk

Ziel 2: Dezentrale Anschlussunterbringung von Geflüchteten	
2:	Ausbau der Unterbringung in der Kernstadt
Zielgruppe:	Geflüchtete
Zuständig:	Amt für Gebäudemanagement
Kooperation:	Bund (Fördermittel)

Ziel 3: Erleichterung der Wohnungssuche durch mehr Informationen zum Mietverhältnis	
3:	Erwerb des „Mieterführerscheins“
Zielgruppe:	insbesondere wohnungssuchende Geflüchtete
Zuständig:	Amt für Gebäudemanagement Integrationsbeauftragte Integrationsmanagement
Kooperation:	Amt für Migration und Flüchtlinge des Landratsamtes

Ziel 4: Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs sowie des Fahrradwegnetzes als Qualitätsmerkmal des Wohnortes	
4a:	Aufstellung der digitalen Fahrplanauskünfte im ländlichen Raum mit Echtzeitanzeigen
Zielgruppe:	alle Bürger/innen
Zuständig:	Stadtwerke
Kooperation:	Amt für Tiefbau
4b:	Weiterer Ausbau der Fahrradwege
Zielgruppe:	alle Bürger/innen
Zuständig:	Amt für Stadtentwicklung Amt für Tiefbau

HANDLUNGSFELD 4: SOZIALES, GESUNDHEIT UND SPORT



4.1 Gesundheit

Ziel 1: Berücksichtigung besonderer Erfordernisse von Migrant/innen durch bedarfsgerechte Anpassung der Angebote	
1a: Erstellung eines Flyers auf verschiedenen Sprachen über das Angebot des Dolmetscherpools	
Zielgruppe:	Migrant/innen Beratungs- und Betreuungsfachkräfte
Zuständig:	Integrationsbeauftragte
Kooperation:	Ärzte/innen Brücken bauen - startklar für die Kita Kindertageseinrichtungen Kirchen- und Moscheegemeinden Migrantenselbstorganisationen Schulen Vereine
1b: Fortbildung von Initiativen und Vereinen zur Aufnahme von Geflüchteten	
Zielgruppe:	Initiativen und Vereine
Zuständig:	Integrationsmanagement Soziale Dienste
Kooperation:	Freie Träger Vereine
1c: Einführung des Verfahrens der übersetzten Anamnese	
Zielgruppe:	Migrant/innen
Zuständig:	Integrationsmanagement Soziale Dienste
Kooperation:	Ärzte/innen Kindertageseinrichtungen Schulen Vereine
1d: Aktualisierung und Übersetzung der Broschüre über die Hilfsangebote	
Zielgruppe:	alle Bürger/innen
Zuständig:	Integrationsbeauftragte Soziale Dienste
Kooperation:	Fachämter

HANDLUNGSFELD 4: SOZIALES, GESUNDHEIT UND SPORT



4.1 Gesundheit

Ziel 2: Einsatz von Menschen mit Migrationshintergrund als geschulte Kulturmittler/innen	
2: Ausbau der interkulturellen Fähigkeiten im Rahmen spezifischer Schulungen	
Zielgruppe:	Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere Mitglieder des Dolmetscherpools
Zuständig:	Integrationsbeauftragte
Kooperation:	freie Träger Kirchen- und Moscheegemeinden Vereine Volkshochschule

Ziel 3: Zielgruppen- und themenspezifische Veranstaltungen über gesundes Leben: Ernährung, Bewegung, spezielle Krankheiten, Vorsorge und Früherkennung	
3: Durchführung von Kursen zur Säuglingspflege und -ernährung, Geburtsvorbereitung und Rückbildung	
Zielgruppe:	Migrant/innen
Zuständig:	Migrantenselbstorganisationen
Kooperation:	Amt für Familie, Bildung und Soziales Integrationsbeauftragte

Ziel 4: Ausbau der Nachbarschaftshilfe und Einrichtung institutionalisierter Besuchsdienste	
4a: Alltagsbegleitung von Senior/innen	
Zielgruppe:	Ehrenamtliche
Zuständig:	Soziale Dienste Team BE
Kooperation:	Stadtseniorenrat Vereine
4b: Erstellung eines Infolyers auf verschiedenen Sprachen über das Gesundheitssystem	
Zielgruppe:	Ehrenamtliche
Zuständig:	Integrationsbeauftragte Soziale Dienste
Kooperation:	Stadtseniorenrat Vereine



4.2 Sport

Ziel 1: Gezielte Integration von Migrant/innen in die örtlichen Sportvereine	
1a: Organisation des "Tags der Vereine"	
Zielgruppe:	Migrant/innen
Zuständig:	Team BE
Kooperation:	Vereine
1b: Schaffung zusätzlicher Begegnungsräume in den Sportvereinen	
Zielgruppe:	Eltern mit Migrationshintergrund
Zuständig:	Amt für Familie, Bildung und Soziales Soziale Dienste
Kooperation:	Vereine
Ziel 2: Unterstützung der Sportvereine bei der Berücksichtigung von sozialen und kulturellen Besonderheiten verschiedener Gruppen	
2a: Entwicklung eines neuen Sportstättenplans	
Zielgruppe:	alle Bürger/innen
Zuständig:	Amt für Familie, Bildung und Soziales Soziale Dienste
Kooperation:	Vereine
2b: Anpassung der Förderrichtlinien im Sinne der interkulturellen Öffnung von Vereinen	
Zielgruppe:	Migrant/innen
Zuständig:	Amt für Familie, Bildung und Soziales Amt für Wirtschaftsförderung und Kultur Soziale Dienste
Kooperation:	Vereine
2c: Erweiterung der Kompetenzen des interkulturellen Dolmetscherpools um Sportthemen	
Zielgruppe:	Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere Mitglieder des Dolmetscherpools
Zuständig:	Integrationsbeauftragte
Kooperation:	freie Träger Kirchen- und Moscheegemeinden Vereine Volkshochschule

HANDLUNGSFELD 5: AKTIVES ZUSAMMENLEBEN



5.1 Zivilgesellschaftliches Engagement

Ziel 1: Anerkennung der Migrantenselbstorganisationen als gleichberechtigte Partner im zivilgesellschaftlichen Engagement und Stärkung des Dialogs mit der Kommune	
1a: Einladung von neuen Bürger/innen zum Neujahresempfang und Vorstellung der städtischen Mitmachangebote	
Zielgruppe:	alle Bürger/innen, insbesondere Migrant/innen
Zuständig:	Stabsstelle für Steuerung und Kommunikation unterstützt durch Ausländeramt und Bürgerdienste
Kooperation:	Initiativen Migrantenselbstorganisationen Vereine
1b: Förderung interkultureller und interreligiöser Vernetzung im Klosterhof	
Zielgruppe:	alle Bürger/innen
Zuständig:	Team BE unterstützt durch Gleichstellungs- und Integrationsbeauftragte
Kooperation:	Initiativen Migrantenselbstorganisationen Vereine
1c: Einrichtung des Runden Tisches „Internationale Vereine und OB im Gespräch“	
Zielgruppe:	Migrantenselbstorganisationen
Zuständig:	Integrationsbeauftragte
Kooperation:	Fachämter

Ziel 2: Unterstützung von Migrantenselbstorganisationen bei Nutzung der Förderangebote, Kennenlernen von Mitwirkungsmöglichkeiten sowie bei Öffentlichkeitsarbeit	
2a: Infomaterial und -veranstaltungen über Förderangebote und Mitwirkungsmöglichkeiten	
Zielgruppe:	Migrantenselbstorganisationen
Zuständig:	Team BE
Kooperation:	Integrationsbeauftragte
2b: Weiterbildung zur Nutzung des Mitmachstadtportals als Präsentationsplattform	
Zielgruppe:	Migrantenselbstorganisationen
Zuständig:	Team BE

Ziel 3: Unterstützung der Vereine bei interkultureller Elternarbeit	
3:	Organisation themenbezogener Informationstreffen mit Möglichkeit zum Austausch
Zielgruppe:	Vereine
Zuständig:	Integrationsbeauftragte Soziale Dienste
Kooperation:	Stadtjugendring Team BE

Ziel 4: Öffentlichkeitsarbeit zu zivilgesellschaftlichen Beiträgen der Migrant/innen sowie über gute Integrationsbeispiele	
4:	Regelmäßige Berichterstattung
Zielgruppe:	gesamte Öffentlichkeit
Zuständig:	Stabsstelle für Steuerung und Kommunikation unterstützt durch alle Fachämter
Kooperation:	Kirchen- und Moscheegemeinden Migrantenselbstorganisationen Vereine

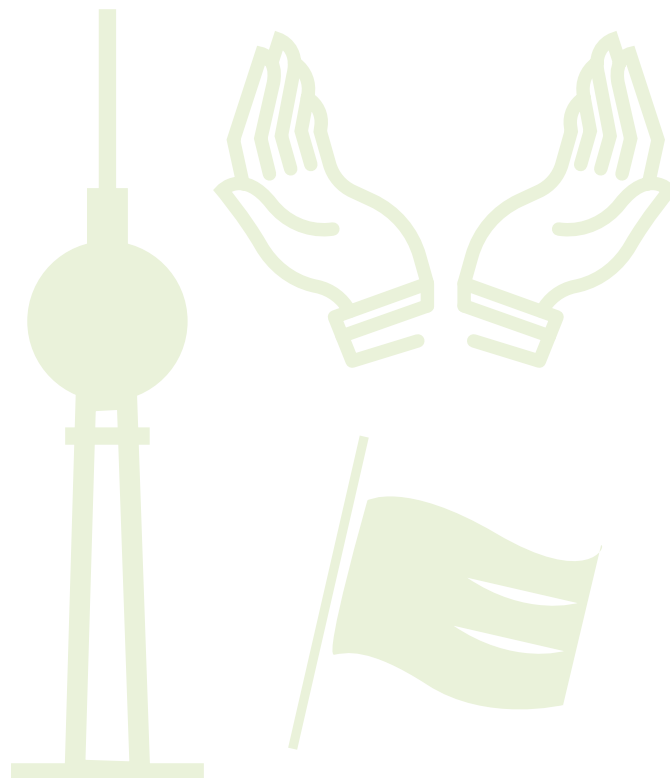
Ziel 5: Förderung der Teilhabe von Mädchen und Frauen im zivilgesellschaftlichen Engagement	
5:	Ausbau und Stärkung der bestehenden Angebote
Zielgruppe:	Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund
Zuständig:	Gleichstellungsbeauftragte Integrationsbeauftragte
Kooperation:	Migrantenselbstorganisationen Vereine

HANDLUNGSFELD 5: AKTIVES ZUSAMMENLEBEN



5.2 Kultur

Ziel 1: Stärkung des bestehenden interkulturellen Miteinanders hinsichtlich Diversität und Mehrsprachigkeit	
1a: Schaffung neuer Angebote in Kunst und Kultur	
Zielgruppe:	alle Bürger/innen
Zuständig:	Musikschule Stadtbibliothek Volkshochschule
Kooperation:	Initiativen Kunst- und Kulturverein weitere Vereine
1b: Regelmäßige Vorstellung anderer Kulturen bei entsprechenden Anlässen	
Zielgruppe:	alle Bürger/innen
Zuständig:	Stadtverwaltung Vereine
Kooperation:	Flüchtlinge und wir Migrantenselbstorganisationen Stadtjugendring





5.3 Religion

Ziel 1: Stärkung des interreligiösen Dialogs	
1a: Aktivierung des "Runden Tisches der Religionen"	
Zielgruppe:	Alle Religionsgemeinden
Zuständig:	AK „Christen und Muslime im Gespräch“
Kooperation:	Integrationsbeauftragte Team BE
1b: Organisation eines interreligiösen Kunstworkshops	
Zielgruppe:	alle Bürger/innen
Zuständig:	Volkshochschule
Kooperation:	Integrationsbeauftragte Künstler/innen Kunst- und Kulturverein Religionsgemeinden
1c: Organisation des gemeinsamen Fastenbrechens	
Zielgruppe:	alle Bürger/innen, alle Religionsgemeinden
Zuständig:	AK „Christen und Muslime im Gespräch“
Kooperation:	Religionsgemeinden Stadtverwaltung
1d: Organisation von Begegnungen der Jugendgruppen aller Religionsgemeinden	
Zielgruppe:	Jugendliche
Zuständig:	Jugendorganisationen der Religionsgemeinden
Kooperation:	Stadtjugendring

Ziel 2: Bessere Integration von Imamen verschiedener muslimischer Gemeinden	
2a: Verbesserung von Deutschkenntnissen	
Zielgruppe:	Religiöse Leitungen der Moscheegemeinden
Zuständig:	Volkshochschule
Kooperation:	FödeM Moscheegemeinden
2b: Schulungen in Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit	
Zielgruppe:	Muslimische Religionsgemeinden
Zuständig:	Team BE Volkshochschule
Kooperation:	FödeM

HANDLUNGSFELD 6:



Interkulturelle Öffnung der öffentlichen Verwaltung

Ziel 1: Schaffung von Rahmenbedingungen für interkulturelle Öffnung	
1a: Einrichtung des Lenkungskreises Integration unter der Leitung des Oberbürgermeisters	
Zielgruppe:	Mitarbeiter/innen aus verschiedenen Arbeitsbereichen und Hierarchieebenen, Personalabteilung und Personalrat
Zuständig:	Integrationsbeauftragte Oberbürgermeister
1b: Durchführung von zielgruppenspezifischen Schulungen, wie z. B. interkulturelle Trainings oder Informationsveranstaltungen	
Zielgruppe:	Beschäftigte in den Bereichen mit häufigen Kontakten zu Migrant/innen
Zuständig:	Fachämter Hauptamt Integrationsbeauftragte Volkshochschule
Kooperation:	Amt für Migration und Flüchtlinge des Landkreises Caritas Migrationsberatung Diakonie Migrationsberatung Dolmetscherpool Forum der Kulturen


Ziel 2: Gewinnung von Menschen mit Migrationshintergrund als Mitarbeiter/innen	
2a: Erstellung von Infomaterial auf mehreren Sprachen über Beschäftigungsmöglichkeiten im öffentlichen Dienst	
Zielgruppe:	alle Bürger/innen
Zuständig:	Hauptamt Integrationsbeauftragte Stabsstelle für Steuerung und Kommunikation
Kooperation:	Agentur für Arbeit Dolmetscherpool Jugendorganisationen der Religionsgemeinden und Vereine Schulen Stadtjugendring

2b: Übersetzung und Veröffentlichung der vorhandenen Auszubildendenbroschüre auf mehrere Sprachen	
Zielgruppe:	alle Bürger/innen
Zuständig:	Hauptamt Integrationsbeauftragte Stabsstelle für Steuerung und Kommunikation
Kooperation:	Agentur für Arbeit Dolmetscherpool Jugendorganisationen der Religionsgemeinden und Vereine Schulen Stadtjugendring

Ziel 3: Anpassung der öffentlichen Dienstleistungen und Angebote im Sinne eines Abbaus der Zugangsbarrieren für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte	
3a: Übersetzung bereits vorhandener Ämterbeschreibungen auf mehrere Sprachen und deren Einstellung auf die städtische Internetseite	
Zielgruppe:	alle Migrant/innen
Zuständig:	Integrationsbeauftragte Stabsstelle für Steuerung und Kommunikation
Kooperation:	Dolmetscherpool Fachverlage
3b: Erstellung von mehrsprachigen Hinweistafeln zu Serviceangeboten einzelner Ämter	
Zielgruppe:	alle Migrant/innen
Zuständig:	Fachämter Hauptamt Integrationsbeauftragte
Kooperation:	Dolmetscherpool Fachverlage

10.2 Spezifisch für Herrenberg

Bestands- und Bedarfsanalyse vom ersten Netzwerktreffen am 19.06.2017:

Themenfeld	Was gibt es bereits an Angeboten/Unterstützung?
<p>Bildung</p> <p>(frühkindliche Bildung, Schulen, Hochschulen, Erwachsenenbildung)</p> 	<ul style="list-style-type: none">• Familienbildungsstätte➔ Angebote für junge Familien<ul style="list-style-type: none">• muttersprachliche Angebote in russischer Sprache• Mini-Club• Kurse• Interkulturelle Eltern-Kind-Gruppe• Stärke II - Projekt• Sprachförderung• Mehrsprachige Medienkisten für Kinder• Sprachkurse, Lehrbücher, Bildwörterbücher• Patenschaften Schule - Beruf• Kindertageseinrichtungen: SBS / ISF+• Fachdienst für Kitas hat ein sehr breites Netzwerk• Brücken bauen - startklar für die Kita• Bildungsinitiative FödeM➔ Ausbildung muslimischer Jugendmentor/innen➔ Kursbetreuer für Flüchtlingskinder aus muslimischen Milieu• Vorbereitungsklassen• Finanzielle Unterstützung ➔ z. B. EQ bei Agentur für Arbeit• Elternbildung• Schulung zur Sprachbegleitung• Beratung und Vermittlung ➔ bei Agentur für Arbeit• Interkulturelle Schulungen Ehrenamtlicher• Inklusionsfachkräfte und Assistenz• Förderung der beruflichen Weiterbildung• Umschulungen• Qualifizierungen• Ausbildungen

Wo sind noch Lücken?

- Sprachkurse für Teilnehmer/innen ohne Förderung
- Einstieg in Kitas für Kinder mit Fluchterfahrung (z. B. Trauma)
- Programm über Sprachkurse hinaus (z. B. Office-Paket), Einzelfallentscheidung über Agentur/Jobcenter (Bildungsgutscheine)
- Anerkennung/Übersetzung bereits erworbener Qualifikationen im Heimatland:
→ AWO über IQ-Netzwerk, 1x Termin VHS Herrenberg
- Aufbauende, verbindliche und verlässliche Angebote
- Übergang der Vorbereitungsklassen in Ausbildung (Nach VABO - VAB → Berufsberatung)
- Spezifische Fortbildung für pädagogische Fachkräfte zum Thema Umgang mit Kindern, die kein Deutsch sprechen. Fortbildung zum Thema Kulturelle Unterschiede sowie gegen Kulturalisierung und Stigmatisierung → Landratsamt
- Vernetzung von Kitas mit Hilfestellen. Anbieter der Hilfen, sollen Kitas auf sich aufmerksam machen → Wegweiser benötigt
- Finanzierung für kostenfreie Eltern-Kind-Angebote

Erste Ideen, um Lücken zu schließen

- Sprachkoordinatorin Landratsamt
- HASA
- Netzwerktreffen

Themenfeld	Was gibt es bereits an Angeboten/Unterstützung?
<p>Sprache</p> 	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachkurse, die vom Landratsamt unterstützt werden • Sprachkurse 100+100h des Landratsamtes • Viel private Sprachunterstützung • Sprachkurs Mutter/Kind → Kooperation: Flüchtlinge und Wir / Stadtverwaltung • Deutschförderung B2 • Integrationskurse • Selbstzahlerkurse, Abendkurse • Kurse Einstieg Deutsch • KursNET, Angebot der Integrationskurse • Sprachpaten Kooperation: IBM, Lions Club, Team BE und VHS → Flankierend zu VHS-Sprachkursen • Sprachförderung in den Kitas • Sprachkursträger • Arbeitskreis des Landratsamts → Transparenz der Sprachförderung • Untergruppe des Landratsamtes, Trägertreffen. • Alphabetisierungskurse
<p>Arbeit</p> 	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlungsmaßnahmen • Unterstützung der Praktika • Einzelcoaching • Beratung und Vermittlung (bei Agentur für Arbeit) • Finanz. Unterstützung (Agentur für Arbeit) • Jobbörse • PC-Arbeitsplatz für Bewerbungen • Ruhige Arbeitsplätze/W-LAN • 2 Projektstellen zum Empowerment der geflüchteten Frauen beim Einstieg in den Beruf → Landratsamt • Austauschrunde „Berufseinstieg“ für Ehrenamtliche mit Agentur für Arbeit, Jobcenter, IHK, Landratsamt • Arbeitsvermittlung

Wo sind noch Lücken?	Erste Ideen, um Lücken zu schließen
<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von Müttern, damit sie an Kursen teilnehmen können • Die VHS Sprachkurse sind zum Teil sehr praxisfremd → Wunsch an Träger • Vernetzung der privaten Betreuungen: mehr Infos (2x im Jahr Austauschrunde für Ehrenamtliche über Sprache) • Mehr Eltern erreichen / Mittler-System fehlt → im Aufbau • Sprachkurs für Mütter mit kleinen Kindern: → s. Angebot vom Verein „Flüchtlinge und Wir“ im Klosterhof in Kooperation mit der Stadtverwaltung • Klarstellung bzgl. weiterer Möglichkeiten zum Deutsch lernen, wenn ein Flüchtling in Arbeit ist • Einheitliche, für die Praxis geeignete Sprach-Literatur • Transparenz der Sprachangebote → Kursnet • Kein Kontakt zwischen Schule und Eltern von Schülern in Vorbereitungsklassen → Aufbauende Angebote mit mehr Verlässlichkeit und Verbindlichkeit • Austausch der Sprachkursträger untereinander → beim Landratsamt 	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung für größere Zeiträume (> 1 Jahr)
<ul style="list-style-type: none"> • Rechtsberatung zum Asyl und Aufenthalt • Rückkehrhilfe/ -beratung → Beim Landratsamt • Angebote/Konzepte für Lehrstellen bei geringen Deutschkenntnissen → Arbeitssicherheit beachten • Information über Zugang, Aktualität, Experten beim Landratsamt melden, bei Bedarf Schulung • Passende Ausbildungsstellen → Ausbildungsbegleitende Hilfen über Berufsberatung • Wohin wenden sich Firmen, die Flüchtlinge einstellen würden? → Agentur für Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Engere Vernetzung zw. IHK und Agentur für Arbeit bzw. Jobcenter • Für Vermittlung von Flüchtlingen in Firmen wäre ggf. ein lokales Netzwerk/ Medium hilfreich, das persönliche Kontakte ermöglicht

Themenfeld	Was gibt es bereits an Angeboten/Unterstützung?
<p>Soziales</p> <p>(Kultursensible Pflege, Gesundheit, Beratung usw.)</p> 	<ul style="list-style-type: none"> • Haus der Diakonie (Sozial-, Schuldner-, Schwangerenberatung) • Beratung für Ehrenamtliche (Projekt Gerschom) • Suchthilfezentrum • Play&talk ➔ Angebot für Kinder und Eltern, alle 2 Wochen Gemeindezentrum St. Martin • Psychologische Beratungsstelle • Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) • Jugendmigrationsdienst (JMD) • Familienbesuche nach der Geburt • Informationsveranstaltung zum Thema Flüchtlinge für Erzieherinnen ➔ beim Landratsamt • Fachtag „Gesundheit von geflüchteten und zugewanderten Frauen“
<p>Sonstiges</p> <p>(z. B. interkulturelle Öffnung von Einrichtungen, Einbindung in Vereine, usw.)</p> 	<ul style="list-style-type: none"> • Offenes Bürgerhaus Klosterhof (Team BE) • Informationsstelle Interkulturelle Öffnung beim Landratsamt • ehrenamtlicher Dolmetscherpool

Wo sind noch Lücken?	Erste Ideen, um Lücken zu schließen
<ul style="list-style-type: none"> • Unabhängige Perspektivenberatung für nicht anerkannte Flüchtlinge • Es werden noch wenige erreicht → Broschüre über soziale Angebote • Ständige dezentrale Migrationsberatung in Hbg. (bisher 1 Termin alle 2 Wochen) • Traumatisierungen erkennen und behandeln • Begleitung zu Arzt/ Zahnarzt/ Krankenhaus 	
<ul style="list-style-type: none"> • Niederschwellige Anlauf- und Informationsstelle • Infopoint/Welcome Center → Landratsamt (Außenstelle von Stuttgart) • Ehrenamtsstruktur mit Ansprechpartner für einzelne Bereiche • Kommunikation mit Landratsamt über Informationen fürs Ehrenamt 	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung mit Flüchtlingen / Ehrenamtlichen für gemeinsame Besuche

10.3 Bilderauswahl: Teilnehmende des Netzwerktreffens









IMPRESSUM

Herausgeber:

Stadtverwaltung Herrenberg
Marktplatz 5
71083 Herrenberg
www.herrenberg.de

Inhaltliche Bearbeitung:

Meliha Geiger, Integrationsbeauftragte
Fachämter der Stadt Herrenberg

Lektorat:

Anne Reichel, Steuerung und Kommunikation

Fotos:

Stadt Herrenberg
Foto & Design Bazzanella
Gabriel Holom
KFS STUDIO

Gestaltung:

KFS STUDIO Jettingen

Illustration:

Paulina Lange

Juli 2020

Die Entwicklung des Integrationskonzeptes wird gefördert durch das Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.

